

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 23

Artikel: Verfehlte Moralpredigt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moral in Sankt Gallen

(Srei nach der Berner Tagwacht.)

Jedvedes Weibchen, das heutzutag
Auf der Höhe der Zeit will sein,
Zeigt im Schlitzjupon oder kniefreien Rock
Der staunenden Mütweit ihr Bein.
Deshalb ist im Damenmodestalon,
Im Auslagkasten heut Trumpf,
Als unentbehrlichstes Kleidungsstück:
Der seidene Kofastrumpf.

Damit nun formvollendet der Strumpf
Der Damen Gemüter erhelle,
Strüpfst man ihn zierlich, sauber und glatt
Über gipserne Badenmodelle.
Das macht man in Bern und in Zürich so:
Jedoch im großen Sankt Gallen
Ein frommer Kantonsrat zum Strumpf-
händler spricht:
„Das will mir gar nicht gefallen.“

„Einen seidenen Strumpf, der sittsam um-
Eine mollige Damenwade, schmiegt
Mit dem Rock zu verhüllen, wär wirklich schon
Aus ästhetischen Gründen schade;
Doch ein seidener Strumpf, der sich üppig
Und nur gipfigen Inhalt verhüllt, bläht,
Ist Unmoral, die mein frommes Gemüt
Mit tiefster Empörung erfüllt.“

Drum fort mit den Strümpfen, es rimmelt
die Welt
Zumeist schon von brüngigen Sündern,
Mir schade's ja nichts mehr, ich meine es bloß
Bon weg'n den unschuldigen X-indern.

Wylersink.

Vierteltöne in der Musik

Es ist ja gewiß recht erfreulich, daß man sich gegenwärtig mit Eifer um die Einführung von Vierteltönen bemüht, und Herr Willy Möllendorff hat ja auch schon das Viertelton-Klavier erfunden, dessen Prinzip sich, Gott sei Dank, auch auf die Orgel übertragen läßt. Aber — so frage ich mich — warum geht man in dieser Angelegenheit gar so zaghaft vor, warum wagt es niemand, den leichten, radikalen Schritt zu tun, der allein die hebre Kunst von allen unwürdigen Sesseln zu befreien vermag?

Was nützen uns Viertel-, Achtel- und Sechszehntönen! Das Endziel aller musiktheoretischen Strebens muß doch die völlige Aufhebung des Intervallbegriffes überhaupt sein, oder grade unsere tiefsten Empfindungen müßten ewig unausgesprochen bleiben. Wir besitzen ja auch schon ein Idealinstrument, wie es vollkommenen nicht gedacht werden kann, in der bekannten Sirene. Es fehlt uns zur Zeit also bloß noch an einem kühnen „Modernen“, der sie für höchste Kunstrechte auszunehmen versteht. Ach, z. B. eine dreizehnstimmige Doppel-Quadrupelfuge für sieben Dampfsirenen-Orgeln mit hundertfünfzigstimmigem Heul-Chor müßte etwas überwältigend herrliches sein! Wann erstellt endlich der Heiland, der sie unserer nach Vollendung seufzenden musikalischen Welt schenken wird?

G. G.

Verfehlte Moralpredigt

Ehemann (polternd, zu seiner Frau): Was, schon wieder ein kostbares Kelchglas zerbrochen? Ganz unerhört, wie wir durch deine grenzenlose Ungeschicklichkeit zu Schaden kommen! Du kannst dir an mir ein Beispiel nehmen; in den letzten zwanzig Jahren hatte ich, sagen wir, wenigstens fünftausend Weingläser in den Händen und nicht ein einziges ging dabei in die Brüche!

El.

Das Individuoscop

Nachdem auch die Gemäldegalerie der Landesausstellung auf unerwartet heftigen Widerstand gestoßen ist, werden von den treuesten Unhängern der neuen Richtung Tag und Nacht Mittel ersonnen, um das Gros der Popularität wieder an sich zu reißen. Nun soll es einem secessionistischen Optiker gelungen sein, ein Schauplatz zu konstruieren, durch das hindurch gesehen die in Frage stehenden und verständnislos angegriffenen Bildwerke sich genau so darbieten, wie sie der Intuition des Künstlers wirklich vorschweben.

Der Erfinder dieses Individuoscops ging nämlich der Künstlerkreisen schon seit längerem aufgetauchten Verlust zuleibe, daß die Schöpfer der neuholdischen Gemälde im Banne einer gehirnoptischen Täuschung schaffen, was ja durchaus nichts Ungewöhnliches wäre, da bekanntlich erst vor kurzem das Problem um das Auge des Greco wieder akut geworden ist. Herr X., der seinen Namen aus Gründen der Vorsicht noch nicht veröffentlicht sehen möchte, stellte eine ganz eigenartige Linsenkombination her, deren Idee sein Geheimnis bleiben wird. Ein Blick durch das Individuoscop auf eines der berüchtigten Gemälde soll nach glaubwürdigen Aussagen sachkundiger Leute ganz unerwartete Resultate zeitigen.

„Die Farben des Gemäldes und ihre Grenzlinien werden täuschend natürlich, die Verzerrung der Konturmasse, um derentwegen die Großzahl der Besucher diesen Werken verständnislos gegenübersteht, wird durch sinnreiche Herbeziehung des Astigmatismus vollkommen korrigiert, wodurch die Körperlichkeit des Gemälden, die Siehkraft der Perspektive und die Räumlichkeit der Schatten eine nie gesehene Vollendung erlangen.“ — „Man gewinnt die Überzeugung“, fährt der Kritiker weiter unten fort, „daß diese Künstler durchaus richtig und getreu das wiedergeben, was sie sehen, aber wie sie sehen, wirkt auf das normale Auge vorerst etwas befremdend, und erst durch die Verwendung des oben beschriebenen Korrektionsglases, das einen vom Erfinder geheim gehaltenen Astigmatismusapparat enthält, der sich jedem individuellen Auge anpaßt, werden die durch das pathologische Auge des Künstlers gewonnenen und wiedergegebenen Eindrücke auf das Normale korrigiert.“

Wie man hört, sollen am Eingang der Gemäldehalle solche Individuoscope leihweise abgegeben werden, wodurch man glaubt, einem Aufkommen einer Sonderausstellung der abgewiesenen Künstler außerordentlich wirksam entgegentreten zu können. Eine Schmeierigkeit soll jedoch noch in der Massenherstellung der Instrumente liegen, da die Elemente zur Herstellung des Individualglases äußerst selten sind. Chu

Welches . . .

Welches ich mit jedem Tage vernehme,
Welches nicht sehr angenehm, o Christ!
Welches, wenn man liebet die Poeme,
Welches nicht grad sehr poetisch ist.
Welches viel geübt wird und, zum Teufel,
Welches eine wahre Sauerei;
Welches drin besteht, daß man im Zweifel,
Welches recht ist, hinschmiert. Ei, ei, ei!
Welches ist das neu'se Zeitungsdeutsch, o!
Welches man begeistert niederschreibt,
Welches nur ein blöd Gebräbsch so,
Welches besser ungeschrieben bleibt.
Welches hiemit herzlich ich verkündige,
Welches ein verdammter Mist nur ist!
Welches Schaf in Zukunft nicht mehr sündige,
Welches den Begeisterungskohl jetzt frisht.

T. g.

Russisches

„Bei 2½ Millionen jährlicher Geburten haben Sie ja einen großen Überschuß an Menschenmaterial!“

„Geht alles nach Sibirien!“ Ing.

Cabaret Durazzo

Effad:

Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus
Und du mein Prinz bleibst hier.
Wann i kumm, wann i kumm, wann i
wiederum kumm,
Is's aus mein Prinz mit dir.

Wied:

Du kurze Königerrlichkeit,
Wohin bist du entschwunden.
Ach hätt' ich aus Albanien
Doch schon heraus gefunden.
O jerum, jerum, jeru — um,
Gibts denn kein Königseru — um. —

Austria:

Was i thua, woäß i net,
Was i möcht', darf i net,
Was i darf, mag i net,
Kruzitürk-Wied.

Italia:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Was dort in Durazzo geschieht.
Soll ich den Effad nun schirmen
Oder am Ende den Wied?

Der Bär:

Is der Wied oben,
Kann i'n Effad lupfen,
Is der Effad droben,
Wieder n' Jzzed stupfen.
Mir is's alles ans, mir is's alles ans,
I bleib' Herr des Balkans. —

Chor der Albaner:

Drum frisch, Kameraden, den Handjar ge-
Und Schießpulver auf die Pfanne. [reicht
Der Mbret, den man uns hergesetzt,
Der sitzt schon fest in der Panne,
Und sethet man uns einen andern ein,
So wird es bald wieder dasselbe sein.

Asiaticus minor

Informationen

In der Generaldirektion der S. B. B. hat man sich mit der Frage der Auflösung von Billettautomaten befaßt. Man will aber mit der Verwirklichung dieses Planes noch so lange warten, bis von der Postverwaltung gemeldet werden kann, daß ein einziges Mal ein Briefmarkenautomat geleert wurde, ohne daß verbrauchte und wertlose Münzen darin gefunden wurden.

* * *

Um dem Andrang auf dem Thuner Bahnhof während der Haupttag des oberländischen Schützenfestes wirksam begegnen zu können, trug man sich mit dem Gedanken der Einführung der Bahnhofsperronsperrre. Nach neuesten Meldungen ist man aber von diesem Gedanken abgekommen. Die neuesten Vorgänge in Paris haben das Interesse nach der Seinestadt gelenkt. Man beabsichtigt nun, wie zufriedenlich verlautet, die größten Dränger bei Massenbesuchen einfach in das französische Kabinett zu wählen und rechnet bestimmt darauf, daß sie alsdann ohne weiteres zurücktreten werden.